

Geschichten und Anekdoten rund um die Pilzkontrolle (10) : Gammel-Pilze

Autor(en): **Schmid, Harald Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **81 (2003)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gammel-Pilze

Harald Andres Schmid

Sonnenbergstr. 15, 5408 Ennetbaden

Ist Pilzkontrolle auch eine Qualitätskontrolle? Sollten wir nur absolut frische, saubere Ware freigeben? Die Sammler dazu erziehen, dass Qualität vor Quantität kommt?

Ein schöner Gedanke, aber in der Praxis kaum machbar.

Nehmen wir mal an, ich ginge nach dem Prinzip vor: «Ich gebe nur Pilze raus, die ich auch selber essen würde» – dann müsste ich die Hälfte des vorgelegten Sammelguts beschlagnahmen! Matschige Maronenröhrlinge, seifige, welkende Riesenbüschel Hallimasch, madenzappelnde Rofussleichen – igitt!

Gut, vielleicht bin ich ein bisschen heikel. Die Schmerzgrenze ist wohl sehr individuell...

Habe mir angewöhnt, ein freundliches Pockergesicht zu wahren, wünsche tapfer Guten Appetit und beschlagnahme nur, was bereits anfängt zu stinken und gemeingefährlich nach Bauchkrämpfen und Spitalaufenthalt aussieht.

Inneres Kopfschütteln beim Aussortieren gehört so zum Alltag.

Trotzdem gibt es Fälle, die einem fast den Magen umdrehen.

Der Mann mit dem Stoffbeutel...

Der Sammler trug ein graues Beutelchen mit Henkel bei sich.

Ich schaute nichtsahnend zu, wie er umständlich daran herumzupfte, um den Inhalt auf den Tisch auszukippen.

Dass ich den Geruch der Stinkmorchel nicht besonders schätze, habe ich in der vorletzten Ausgabe der SZP ja dargelegt. Man halte mich deshalb nicht für überempfindlich! Ich habe in glühender süditalienischer Sommerhitze einen Streik der Müllabfuhr tapfer tagelang ausgehalten. In Indien habe ich wochenlang neben einem «Bach» gewohnt, der als Müllkippe diente. Mich kann nichts erschüttern.

Dachte ich bisher.

Dass faule Pilze schrecklich stinken können, wusste ich natürlich.

Dass sie derart infernalisch stinken können, wusste ich nicht...

Der schleimige Inhalt des Beutelchens klatschte auf dem Tisch. Er lässt sich schwer beschreiben. Besonders, da ich mir nicht die Mühe machte, ihn lange zu betrachten.

Von leuchtendem Goldschimmel überzogene Röhrlingsleichen waren jedenfalls dabei. Ein schwarzer Matsch von irgendwelchen Lamellenpilzen ebenfalls, Erde, Blätter, Spinnen...

Ich riss das Fenster auf, versuchte ruhig durchzuatmen und wies den Mann an, seine Sammeltrophäen sofort raus ins Gras zu schmeissen.

Er schaute mich ungläubig an, während ich versuchte, meinen Würgereflex zu unterdrücken. Dann warf er die Ware aus dem Fenster.

Es half nichts, den Raum längere Zeit durchzulüften. Der Verwesungsgeruch hing wie ein düsterer Brodem über dem Kontrolltisch, sobald ich die Fenster wieder schloss.

Mir war endgültig übel, ich glaubte, mich übergeben zu müssen.

Zum Glück war nicht viel los, so gönnte ich mir ein paar Minuten frische Luft draussen.

Als der nächste Sammler auftauchte, war ich einigermaßen wiederhergestellt.

...hatte leider unvorhersehbare Nebenwirkungen

Das war eine Pracht! Frische, saubere, knackige Maronenröhrlinge, hübsch zwischen Farnblättern im Körbchen nebeneinander geschichtet.

Ich füllte erleichtert den Kontrollzettel aus, während er die Pilze vor meiner Nase auslegte.

Kein Vergleich mit der Ware von vorh...

Der blosser Gedanke an den Beutel löste einen Würgereflex aus. Ich atmete verzweifelt durch, während ich auf die Pilze vor mir blickte, in der Hoffnung, dass es aufhören möge. Vergeblich. Ich würgte.

Der Mann starrte mich an – seinen Blick werde ich nie vergessen.

In diesem Blick lag seine plötzliche, schreckliche Gewissheit, dass er die schönen Maronenröhrlinge hier einem geradezu gemeingefährlichen Idioten zur Kontrolle vorlegte.

Ich versuchte ein verzweifelt lächelndes Lächeln und reichte ihm den Kontrollschein.

Der Mann fixierte mich unverwandt, griff nach dem Schein und legte seine Pilze langsam in den Korb zurück. Mich im Auge behaltend, verliess er dann rasch das Kontrolllokal.

Er ward nie wieder gesehen dort.

* * *



Ein Halloween-Pilz, entdeckt und (unverändert) fotografiert von Hugo Ritter, Horgen.



***Agrocybe cylindracea*, der Südliche Schüppling:
im jungen Zustand (oben) und ausgewachsen (unten).**

